Der Eulenpokal
im Keramikmuseum Ludwigsburg

Abb. 1: Eulenpokal, 1561, Kopf 1622 (?), Hafnerfayence (Keramikmuseum, Residenzschloss Ludwigsburg, Inv.-Nr. WLM 784).

Fotos, falls nicht anders angegeben: R. Schaaf

Erster Teil[1]

Von Rudolf Schaaf unter Mitarbeit von Matthias Ohm und Delia Scheffer sowie Heidi Kreyßel, Annette Käppler und Sophie Adam[2]

Die Idee

2009: Besuch des Keramikmuseums im Residenzschloss Ludwigsburg – Objekte mit Eulendarstellungen? – erfolgreiche Suche: eine „Eule" aus Steinzeug von Rolf Overberg, eine weitere aus Fayence von Emile Gallé, ein Koppchen (eine henkellose Trinkschale) und ein Löschhütchen (um Kerzenflammen zu „ersticken"), beide aus Porzellan, einige Teller, besonders herausragend: ein sog. „Eulenpokal" – möglicherweise eine Fortsetzung der Thematik „Die Eule als Verführerin zum übermäßigen Genuss von Alkohol" (Schaaf 2013: 58) – 2015: Unterricht in der Gottlieb-Daimler-Realschule Ludwigsburg – drei Studierende absolvierten ihr Praktikum – ein Unterrichtsprojekt in zwei Klassen 6 sollte es werden: im Mittelpunkt der Eulenpokal (s. Abb. 1).[3]

Historische Einordnung

Eulengefäße sind nicht nur aktuell, sondern wurden bereits seit Jahrtausenden in den verschiedenartigsten Ausformungen, aus verschiedenen Materialien und für die unterschiedlichsten Zwecke und Anlässe hergestellt.

Als Grabbeigaben der Shang-Dynastie (2. Jt. v. Chr.; heutiges Ostchina) hat man z. B. solche Objekte gefunden, in denen nachweislich Nahrungsmittel oder Wein aufbewahrt wurde. Priest (1938) diskutiert in diesem Zusammenhang das chinesische Prinzip des Yin und Yang.[4] Dürfen wir in diesem Zusammenhang eine Assoziation wagen zur Symbolfigur der Eule als Verführerin im Allgemeinen (speziell im Zusammenhang zur Trunksucht) einerseits, aber zugleich als Mahnerin andererseits, sich nicht maßlos dem Alkoholkonsum hinzugeben? Ein Bronzekessel mit auf allen vier Seiten frontal gestellten Eulen (diese mit Federbüscheln am Oberschädel, Flügeln und bekrallten Füßen) aus der Zhou-Dynastie (ca. 1100-770 v. Chr.; ebenso heutiges Ostchina) wurde vielleicht für die Teezubereitung produziert. Im Sinne des Abwehrzaubers sollten vermutlich die Eulengestalten böse Geister und Krankheit vom Kesselinhalt oder dem Trinkenden selbst fernhalten.[5] Nur mit einer positiven Grundeinstellung gegenüber den Eulen lässt sich erklären, warum gerade diese als „Hersteller von Trommeln" (ggf. aller Metallgeräte) verehrt wurden, wie dies in Erkes (1937: 97f) angenommen wird.

Dass gerade Gefäße mit Eulendarstellungen in diesen Kulturen Verwendung fanden, mutet zunächst merkwürdig an, lässt aber hier – wie in anderen Kulturräumen – die ambivalente mythologische Rezeption dieser Vogelordnung aus heutiger Sicht deutlich werden.[6] Erkes (a.a.O.: 92-94) belegt mithilfe zahlreicher Beispiele die zugleich existierende negative Haltung gegenüber dieser Vogelordnung. So gab es z. B. einen sog. „Nestzerstörer, der damit beauftragt war, die Nester der Eulen und anderer [angeblich] unglückbringenden Vögel" zu vernichten. Auch das Verspeisen von „Eulensuppe" und das Opfern von Eulen diente offensichtlich deren Beseitigung. Ardenne de Tizac (1928: 8f) spricht bei einem Keramikgefäß der Han-Dynastie (202 v. Chr.-220 n. Chr.)[7] von einer „Vase", die „fraglos zur Aufnahme einer Flüssigkeit bestimmt" war, lässt aber offen, ob diese Plastik mit Ausgussmündung jemals einen Deckel besessen haben mag. Kultgefäße, z. B. sog. Grabwächter, ggf. auch mit „Eulenbrühe" (s. o.) als „Zaubertrank" sind nicht auszuschließen (Erkes a.a.O.: 103-106). Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass dem sog. „Gelben Kaiser" (chin.: Huáng di), einer legendären, erst in der Zhou-Epoche historisierten Kaiserfigur,[8] eine Eule geopfert worden sein soll, was aber nicht zwingend mit einer negativen Einstellung gegenüber Eulen erklärbar sein muss.[9]

Den Blick auf einen ganz anderen Teil des Globus gerichtet, finden wir Eulengefäße des mittleren und südlichen Alt-Amerika etwa aus dem Zeitraum von 1000 v. Chr. bis 1500 n. Chr. Diese sind wohl meist in einem zeremoniellen Charakter im Zusammenhang mit dem Tod – speziell der Totenbegleitung und als Hüterin

des Eingangs zum Totenreich zu betrachten.[10] In diesen Kulturräumen entstanden entsprechende Gefäße mit Eulendarstellungen, die aufgrund ihrer Form sicherlich auch feste oder flüssige Stoffe enthielten. Welche diese im Einzelnen waren und zu welchem genauen Anlass diese Objekte hergestellt worden sind, ist aus der erreichbaren Literatur[11] leider nicht mit Sicherheit zu entnehmen. Ein Verwendungszweck scheint zweifelsfrei belegt zu sein: In einem dieser „Eulen" ließen sich Saaten nachweisen, die als Grabbeigabe dienten. Weitere rituelle Bedeutungen, ggf. auch im Zusammenhang mit Opferkulten, sind anzunehmen. Dass mithilfe von einem dieser Objekte pfeifend Töne erzeugt werden konnten und diese Figur zugleich auch ausgussförmig gestaltet war, lässt darauf schließen, dass manche dieser Behältnisse mehrere Zwecke erfüllt haben mussten.[12]

Aus dem europäischen Raum ist aus dieser Epoche ein Ausstellungsstück des Musée de Louvre, Paris, erwähnenswert: Es handelt sich um eine korinthische, aus dem 7.-6. Jh. v. Chr. stammende Keramik in Eulenform, die vermutlich einen Steinkauz (*Athene noctua*) darstellt und ggf. für die Speicherung von Parfüm Verwendung fand.[13] Die angebrachten Löcher dienten wohl dazu, dass einerseits das Gefäß mithilfe eines Bandes getragen werden und andererseits das Parfüm leichter verströmen konnte.

Wozu (Eulen-)Pokale?

Der Begriff des Pokals soll in unserer Arbeit vornehmlich Gebrauch finden, da diese Gefäße aufgrund ihrer zu unterstellenden Einmaligkeit und besonderer Ausformungen (z. B. mit Geschlechterwappen) sicherlich nicht im täglichen Alltagsgebrauch z. B. eines Bauern Verwendung fanden, sondern gesellschaftlich höher gestellten Persönlichkeiten vorbehalten waren. Der Begriff „Becher" für diese Gefäßformen (sowie die unterschiedlichen Unterkategorien allein dieses Begriffs) trifft nur unzureichend zu und beschreibt bestenfalls den reinen Verwendungszweck des Trinkens. Auch die in diesem Fall zu unterstellende Form eines Zylinders oder Kegelstumpfes trifft nicht die unserer Eulenfiguren. Eine weitere Begriffsabgrenzung sei nach einem u. a. Zitat erlaubt: Diese Objekte als „Krüge" zu bezeichnen, ist sicherlich in den seltensten Fällen korrekt, da der Henkel als elementarer Bestandteil eines Kruges fehlt und abgestellte Flügel, die zum Halten des Pokals geeignet sein mögen, sicher nicht der Form eines Henkels entsprechen. Unter „Pokal" sind in unserem Zusammenhang ebenso nicht (Sport-)Ereignisse im engeren Sinne (z. B. „Fußball-Pokal") zu verstehen, sondern die Objekte selbst, die zu besonderen Anlässen hergestellt wurden, um z. B. eine bestimmte Begebenheit zu feiern oder eine Person oder Personengruppe aufgrund einer errungenen Leistung auszuzeichnen.[14]

Abb. 2: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: auf dem rechten Eulenflügel das Tübinger Wappen.

Diese vagen Formulierungen zeigen, dass die Gründe für die Herstellung und die Einsatzzwecke selbst dieser Pokale nur in den seltensten Fällen historisch einwandfrei belegbar (s. Wirth 1968: 43f) oder aufgrund der Anbringung von Geschlechterwappen recherchierbar sind. Erschwerend kommt hinzu, dass auch die Herstellungsorte nur grob eingrenzbar erscheinen.[15] Geschenkzwecke für Militärbefehlshaber (Peiner Eulenpokal; s. Redslob 1912: 37f), verdienstvolle Beamte oder im gesellschaftlichen Rang höher gestellte Persönlichkeiten (vgl. den Eulenpokal im Stadtmuseum Kaufbeuren, s. Anhang in Teil II unseres Artikels; s. Stengel 1926 und Benker 1993: 61f) oder der Einsatz zu besonderen Ereignissen (z. B. Hochzeiten), als Renommierstück, als Neujahrsgabe sowie als politisch motiviertes Gastgeschenk können Herstellungsgründe gewesen sein (Wirth 1968, Stengel 1924/25: 39, Benker a.a.O.: 62, König-Baudouin-Stiftung 2003: 25).

Von einem besonderen Brauch ist in Lessing (1887/88: 393f) die Rede: Der „Schossenbecher" (ein Trinkgefäß ohne Eulenmotiv) kam dann in Lüneburg zum Einsatz, wenn Bürger ihre Abgaben geleistet hatten (das sog. „Schießen") oder wenn besondere Abmachungen durch einen Weintrunk bekräftigt worden waren.

Masner (1902: 102) beschreibt konkret einen Eulenpokal, der „ursprünglich zur Preisgabe bei einem Bogenschießen bestimmt gewesen ist", was durch die bildhafte Darstellung eines Aufmarsches „einer Schützengilde im Kostüm des 16. Jahrhunderts" belegt scheint.

Ein reich verzierter Pokal, der rückseitig die berühmte Tellschuss-Szene zeigt,[16] greift auf seiner Vorderseite die Liebesthematik auf: Ein mit zahlreichen Details ausgestattetes und plastisch hervorgehobenes Liebespaar wird flankiert von einem Narren, der in spottender Weise auf dieses Paar zeigt. Sollte dieses auffallende Eulengefäß als Hochzeitsgeschenk gedacht gewesen sein, so konnte der Auftraggeber sich offensichtlich nicht mit zynischen Anspielungen zurückhalten.[17] Aus der Sicht der Apfelschuss-Sage ließe sich aber auch ein Herstellungsanlass in Zusammenhang mit einem Schützenfest oder/und einer vielleicht regionalpolitischen Begebenheit vermuten.

Da die Innenseiten mancher der Keramikpokale Glasurspuren aufweisen, kann davon ausgegangen werden, dass diese tatsächlich zum Trinken benutzt worden sind, wobei der Eulenkörper sich zum Halten als gut geeignet erweisen konnte – gerade dann, wenn die Flügel nicht angelegt waren, sondern als Haltegriffe dienten. Ob der Inhalt der Pokale Wasser, Met, Bier oder Wein war, ist wiederum nur in Ausnahmefällen belegt.[18] Historische Kochbücher können hier weiterhelfen.

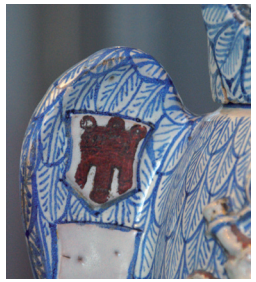


Abb. 3: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: siehe Abb. 2. Abb. 4: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: Pokalvorderseite, historisches Wappen des Herzogtums Württemberg. Abb. 5: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: das Wappen der Pfalzgrafschaft Tübingen.

Warum Eulen(!)-Pokale?

Die Verschiedenartigkeit der Gefäßformen, die mit Eulendarstellungen geschmückt oder selbst in Form einer Eule hergestellt wurden, lassen sich um ein Vielfaches über die Jahrhunderte hinweg ergänzen bis zu Anpreisungen in aktuellen Werbeprospekten und Internetangeboten.[19] In den letztgenannten Fällen scheiden natürlich religiöse und/oder mythologische Herstellungs- oder Verwendungsmotive aus – es müssen vielmehr dekorative und verkaufsfördernde Argumente unterstellt werden.

In der vorliegenden Arbeit soll der Fokus auf Pokale in Eulenform gerichtet werden, die ab etwa Mitte des 16. Jh. in Mitteleuropa bis

Norditalien entstanden sind – speziell ein Pokal im Keramikmuseum Ludwigsburg wird im Mittelpunkt der Abhandlung stehen.
Gehen wir davon aus, dass diese uns als besonders auffällig erscheinenden und meist mit viel Detailverliebtheit produzierten Gefäße mit großer Wahrscheinlichkeit Einzelstücke sind, so finden wir nicht nur solche in Eulenform, sondern weitere Tiermotive: Auch Affen, Falken, Hähne, Hennen, Rebhühner, Strauße, Löwen, Bären, Ochsen, Einhörner und Katzen sind Modell gestanden. Verschiedene Beispiele dieser ab etwa 1540 angefertigten Kunstwerke listen Redslob (a.a.O.: 44), Tait (1958: 112) und von Falke (1899: 38) auf. Der letztgenannte Autor behauptet sogar: „Die Eulenkrüge waren weitaus am häufigsten [...]".[20] Und natürlich wurden auch Stücke hergestellt, ohne dass man diese mit Tierdarstellungen versah.
Warum gerade Eulen Modell für diese Pokale standen, ist trotz intensiver Literaturstudien (vgl. die Bibliografie am Ende des Artikels) in **keinem** Fall recherchierbar gewesen. Gründe, gerade eine Eule als Motiv für solche Gefäße zu wählen, können vielfältig sein. Die Eulenfigur kann als Sinnbild eines Lockvogels bei der Vogelstellerei stehen.[21] Zugleich tritt die Eule als zum Trinken von Alkohol animierende Gestalt auf, andererseits mahnt sie jedoch, solche Getränke nur mäßig zu genießen und nicht der Trunksucht zu verfallen.[22] Eine Schülerin bezeichnete in der unten beschriebenen Unterrichtseinheit Eulenpokale als „Todessymbole".[23] Bei der näheren Erläuterung meinte sie, dass aufgrund evtl. zu hohen Alkoholkonsums dessen Genuss die Todesfolge nach sich ziehen könnte.
Der sich über Jahrhunderte zeigende Abwehrzauber, der z. B. Eulendarstellungen an Hausfassaden hervorgebracht hat, könnte ebenso eine Rolle gespielt haben, dieses Tiermotiv für die Ausformung der Trinkpokale zu wählen (vgl. Benker a.a.O.: 81ff).
Auch auf die Symbolfigur der Eule bzw. des sog. „Käuzchens" in der christlichen Glaubenslehre sei hingewiesen. Abhängig von den Inschriften versucht Wirth (1968: 46-49) die Eule als Bild der Verlockung, als Symbol der Verkehrtheit oder der Bedrohlichkeit zu interpretieren. Vielleicht bestand der Grund, einen solchen Pokal zu fertigen, auch darin, ein dekoratives und zugleich repräsentatives Trinkgefäß zu besitzen, wenn ein Willkommensgruß (sog. „Willkomm") für einen Gast zelebriert werden sollte. Gerade der „Schaffhauser Eulenpokal" (Museum für Angewandte Kunst, Köln, Inv.-Nr. E 4138), einer der eine Stadtansicht zeigenden Pokale, kann für diese Annahme repräsentativ stehen.[24]
Eine ganz andere Perspektive eröffnet sich mit dem Gedanken, dass die diskutierten Kunstwerke etwa in der Zeit der beginnenden Aufklärung entstanden sind. Sollte die Eulenfigur in Zusammenhang mit Minerva resp. Athena als ein Symbol der Weisheit betrachtet werden?[25]
Weitere Spekulationen seien erwähnt: Ein Schüler mutmaßte im Rahmen des erwähnten Unterrichtsprojekts, dass die Eule im Sinne eines „Talisman", also als Glücksbringer, eingesetzt worden sein könnte.[26] Redslob (a.a.O.: 43) bezeichnet die in unserer Arbeit besprochenen Gefäße (in Anlehnung an das im Musée de Louvre) als „Parfümständer", was sicher in dieser Generalisierung auszuschließen ist.
„Die Eule hat es mit ihren großen, weit geöffneten, man möchte fast sagen[,] klugen Augen schon in uralter Zeit dem Menschen angetan. Die Bewohner der alten, vortrojanischen Kulturstätten bildeten schon ihre Trinkgefäße in Gestalt dieses Vogels. Religiöse Motive (Schrecken der Nacht), psychologische (bestrickender [bezaubernder] Blick) und kunstsymbolische (bauchige Form) sind für die Wahl bestimmend gewesen.", lässt uns Rosenberg (1911: 384) wissen.
Zwei interessante Hypothesen aus dem späten 19. und frühen 20. Jh. lassen uns aufhorchen. Walcher von Moltheim (a.a.O.: 24-28), der einen Eulenkrug aus dem Jahre 1554 abbildet, widerspricht zunächst einem anderen Autor, der seinerseits die Eule als Signum des Künstlers verstanden haben will. Anschließend begibt sich Walcher von Moltheim spekulierend und gewagt interpretierend selbst an Deutungsversuche: „Der Vogel ist ein altes Symbol des Hafners [Töpfers], der auch die Nacht beim Ofenbrand zubringen muß, um das Fortschreiten der Glut, das Zerfließen der Glasur ohne Unterbrechung verfolgen zu können. Er verglich sich in dieser Hinsicht mit der Eule, deren Tätigkeit auf die Dauer der Dunkelheit beschränkt ist." Wir wollen gerne nachsichtig sein, wenn dieser Autor anthropomorph von „Tätigkeit" spricht und allen Eulenarten die Nachtaktivität zuschreibt. Nachvollziehbar ist aber sicherlich nicht, dass der Hafner von sich aus solche Pokale ausgeformt haben wird. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass Auftragsarbeiten und Verkaufsargumente vorgelegen haben und damit der Kunde die Tierwahl bestimmt hat. Auch Stengel (1911: 104 und 1924/25: 41) schließt sich hier unseren Gedankengängen an. Volksetymologisch einen Zusammenhang mit den sog. „Eul(n)ern" (ebenso: „Töpfern") herzustellen und damit die Wahl des Eulenmotivs zu erklären (dies versucht Walcher von Moltheim anschließend) erscheint ebenso zweifelhaft.[27]
Bereits zuvor finden wir vergleichbare Textquellen bei von Falke (1899: 37) und Masner (a.a.O.: 105), der sich 1902 auf von Falke bezieht und behauptet, dass Töpfer, die in Siegburg und Köln „Ulner" oder „Ülner" genannt worden seien, aufgrund der Namensähnlichkeit der Berufsbezeichnung mit „Ul" und „Ül" (plattdeutsch für „Eule") diese Vogelordnung

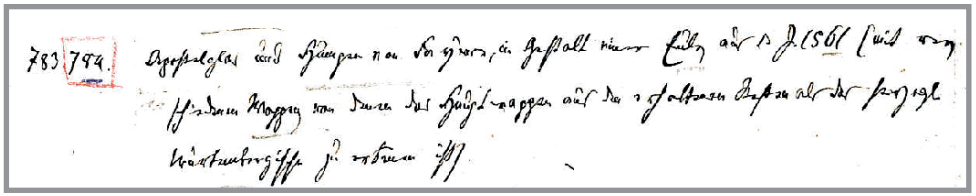


Abb. 6: Eintrag im Hauptbuch der „Königlichen Staatssammlung für vaterländische Kunst- und Altertumsdenkmale", Inv.-Nr. 783 (Apostelglas)/ 784 (Eulenpokal), Scan: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

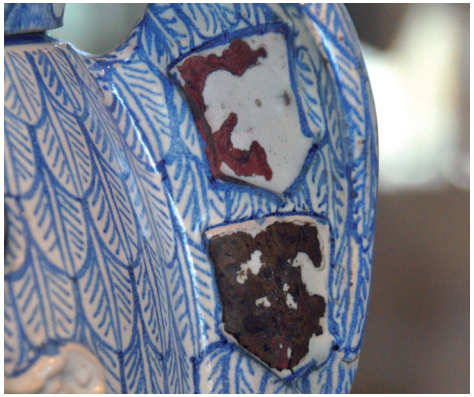


Abb. 7: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: 2 Wappenschilde auf dem linken Eulenflügel.

Abb. 8: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: der Wappenschild zwischen den Beinen sowie die Datierung „1561".

Abb. 9: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Linke Seitenansicht.

als „Symbol ihres Handwerks bevorzugt" hätten. Auch Stengel (1908: 29) schließt sich diesen Ausführungen an: „Sollte demgemäß die erste Fayence-Eule ein verkörpertes Wappenbild gewesen sein, das dann den Anlaß gab, die originelle Form auch für andere Wappen als Schildhalter zu verwenden?". Rosenberg (a.a.O.: 384) übernimmt 1911 zitatfrei und wenig reflektiert dieselben Gedanken: „[...] Ul (= Eule) bedeutet nämlich Topf [!], Ulner oder Eulner heißen die Töpfer. Eingedenk dieses Namens bilden sie gern Eulen aus Ton." Auch bei diesen Ausführungen sind berechtigte Zweifel angebracht! Wenngleich von Falke ehemalige (und z. T. noch aktuelle) Kölner Straßennamen auflistet (Eulengarten, Ulrepforte, Eulergasse) so sind gerade diese Bezeichnungen keineswegs ein Beleg für die o. a. These, sondern stehen lediglich für die volksetymologischen Deutungsversuche aufgrund von Namensähnlichkeiten.

In einem 1963 erschienenen Katalog ausgewählter Werke des Kunstgewerbemuseums Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz … 1963: Tf. 78) wird die o. a. Nachtaktivität der Töpfer kombiniert mit den sprachlichen Thesen in Zusammenhang mit dem Begriff des „Ulners".

Benker (a.a.O.: 59) schließt sich leider 1993 den erwähnten etymologischen Erklärungen (ohne nähere Quellenangaben zu erwähnen) an und bereichert Masners Vermutungen mit den eigenen Ableitungsversuchen aus den Berufsbezeichnungen „Auler" und „Euler". Wesentlich kritischer betrachtet bereits 1910 Schmidt (S. 669) – sich wenigstens teilweise von diesen Meinungen distanzierend – diese Gedankengänge und ergänzt: „[...] daß die Fayenceeulen nicht, wie die rheinischen Steinzeugeulen, ihre Existenz dem Gleichklang ihres Namens mit dem Namen Ulner = Töpfer verdanken, sondern daß der Tierform der Gefäße irgend ein anderer Sinn zugrunde liegen muß."

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – eine erste Annäherung

Bis zur Eröffnung des Keramikmuseums Ludwigsburg (als Zweigmuseum des Landesmuseums Württemberg) befand sich der Eulenpokal zunächst im sog. Alten Schloss Stuttgart, Sitz des Landesmuseums. Seit 2004 beherbergt ihn eine Einzelvitrine im Keramikmuseum zusammen mit folgender Objektbeschreibung: „Eulenpokal / Hafnerfayence mit Kaltbemalung / Süddeutschland (?),/ Körper datiert 1561, Kopf datiert 1622 / Auf der Brust trägt die Eule das Wappen / der württembergischen Herzöge. / Offenbar wurde der Kopf später ergänzt."

Die ersten Fragen tauchen auf: Hafnerfayence? Kaltbemalung? Wo befindet sich die Datierung des Kopfes? Wir konnten diese Jahreszahl nicht ausfindig machen.

Fayence

„Rohstoff der Fayence ist gelblich-grauer oder rötlich bis bräunlich brennender Ton. Um die Farbe des Scherbens abzudecken, dem Weiß des Porzellans nahezukommen, einen geeigneten Malgrund zu schaffen und die Oberfläche undurchlässig und schmutzunempfindlich zu machen, wird eine Glasur aufgebracht."[28]

Hafnerfayence

Eine Beschreibung im Keramikmuseum Ludwigsburg hilft weiter.[29] Da diese Objekte – versehen mit weißer Zinnglasur und bemalt mit sog. „Scharffeuerfarben" (Anbringung der Farben vor dem Brand) – von Hafnern hergestellt worden sind, wurde der Begriff so gewählt, um diese Herstellungsart von der der Fayencen, die später in Manufakturen gefertigt wurden, abzugrenzen.

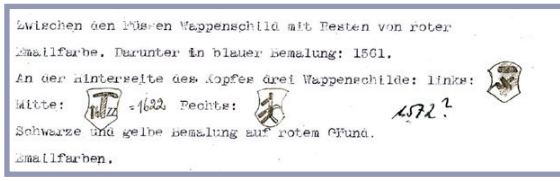
Kaltbemalung

Die Farben werden erst nach dem Brennen des Objekts aufgebracht (Klöckl 2015: 425).

Auf dem (vermutlich) ersten angelegten, leider undatierten Inventarblatt (zit. Inventarblatt I)[30] wird der Pokal ausführlich beschrieben (wiedergegeben einschließlich aller Fehler des mit Schreibmaschine und mit handschriftlichen Notizen gefertigten Textes):

„Frontal stehende Eule mit eingezogenen, vom Körper losgelösten Schwingen. Gefieder in blau durchgezeichnet. Vorn am Bauch das württembergische Hrzogswappen. Im Relief. Nur die Reichssturmfahne erhalten. Die übrigen Felder waren mit jetzt abgesprungenen Emaillefarben bemalt. An der rechten Schwinge des Vogels Wappen Tübingen (Kirchenfahne rot Emaille) auf (abgesprungenem Goldgrund). Darunter Wappenschild mit abgesprungener Bemalung. Auf der linken Schwinge: Oben Wappen schild mit teilweise abgeblätterten Rotemailgrund. Darunter: Wappenschild mit Gold und rot. Spuren von Schwarzzeichnung.

[Es folgt der Originalabschnitt in Abb. 10.]



Zwischen den Füßen Wappenschild mit Resten von roter Emailfarbe. Darunter in blauer Bemalung: 1561.
An der Hinterseite des Kopfes drei Wappenschilde: links: Mitte: =1622 Rechte: 1572?
Schwarze und gelbe Bemalung auf rotem Grund.
Emailfarben.

Abb. 10: Detail des Inventarblatts I des Eulenpokals (vgl. Abb. 1; Scan: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart).

Süddeutsche Arbeit. [Im Titel des Blattes ist handschriftlich notiert: „Südtirol (?)".]
Der Kopf (mit gelblicher Glasur und roherer Bemalung) ist Erneuerung von 1622. "
[Es folgen maschinen- und handschriftliche Angaben zu den Fotografien des Pokals, seiner Größe, Erhaltung und zu dessen Erwerb sowie Literaturhinweise, die leider nicht in allen Fällen nachvollziehbar sind.]

Um dem Pokal und seiner Entstehungsgeschichte näher zu kommen, beginnt die Suche nach der Fachliteratur. Es sollte sich jedoch herausstellen, dass diese wenig ergiebig war und sich neben den zwei Inventarblättern des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart (Inv.-Nr. WLM 784), und des Eintrags im sog. Hauptbuch der ehemaligen „Königlichen Staatssammlung für vaterländische Kunst- und Altertumsdenkmale" (jetzt: Landesmuseum Württemberg), lediglich auf zwei Aufsätze beschränkte, in denen diese Fayence-Eule näher beschrieben wurde: Der 32 cm hohen Figur widmen Masner (a.a.O.: 101f) und Stengel (1911: 96f, 100) jeweils nähere Betrachtungen.[31] Das am 11.05.2015 ausgedruckte Inventarblatt II des Landesmuseums Württemberg deckt sich weitgehend mit den Angaben des Inventarblatts I. In allen erwähnten Quellen werden die identifizierbaren Wappen, die an den verschiedensten Stellen des Eulenkörpers angebracht sind, korrekt beschrieben: Die rechte Schwinge zeigt oben das auch als „Kirchenfahne" bezeichnete Wappen der Pfalzgrafschaft Tübingen (in Gold an drei roten Trageringen eine dreilatzige rote Fahne; vgl. Abb. 5).[32] Es ist

davon auszugehen, dass der Goldgrund abgesprungen ist. Unter der „Tübinger Kirchenfahne“ befindet sich ein nicht mehr identifizierbares Wappen. Auf der linken Schwinge ist ein Wappen mit roten Emailleresten erkennbar, darunter eines mit schwarzen, roten und goldenen Farbresten. Die zwischen den Beinen blau angebrachte Jahreszahl lautet 1561. Über dieser befinden sich wiederum ein sowie auf der Kopfrückseite drei Wappenschilde mit roten Emailleresten (vgl. die unterschiedlichen Abbildungen des Pokals). Die in Kaltmalerei gestaltete Ausschmückung macht verständlich, warum nur ein Teil der Tinkturen (Wappenfarben) erhalten geblieben ist: Diese wurden angebracht, ohne sie einzubrennen. Vermutlich war der Pokal auch häufig in Gebrauch. Auch der Eintrag im erwähnten Hauptbuch lässt darauf schließen, dass bereits beim Ankauf im Jahre 1865 die begleitenden Wappen nicht mehr zu identifizieren waren (s. Abb. 6): „783/784 Apostelglas und Humpen von Fayence, in Gestalt einer Eule, aus d. J. 1561 (mit verschiedenen Wappen, von denen das Hauptwappen aus den erhaltenen Resten als das herzogl. Würtembergische zu erkennen ist). Erkauft von Antiquitätenhändler Kaltschmid. [Preis: fl. (Gulden)] 40.“[33] (Transkription: K. Küster-Heise, schriftl. Mittlg. 05.11.2015).

Zentral trägt die Eule auf ihrem Brust- bzw. Bauchbereich das württembergische Herzogswappen, das in unterschiedlichen Abwandlungen von 1495-1705 Gültigkeit hatte.[34] Auf dem Wappenschild ist ein mit Federn geschmücktes Jagdhorn (mit blauen und roten Emailleresten) zu sehen: ein sog. (rotes) Hifthorn, das in Gold nach rechts gerichtet ist und eine blaue Fessel (Trageschnur oder -riemen) besitzt. Das Mundstück ist mit je einer roten, silbernen und blauen Feder besteckt.[35] Diese Helmzier (allerdings längs-spiegelverkehrt dargestellt) und der nach rechts „wachsende“ (heraldisch für: „durch andere Wappenteile verdeckte“) Rumpf eines Brackens (Hunderasse) verweisen auf die Linien von Urach einerseits bzw. von Teck andererseits. Im dritten Feld dieses Herzschildes sind noch in Blau die Umrisse der Reichssturmfahne erkennbar, die heute noch z. B. im Ludwigsburger Stadtwappen abgebildet ist (s. Abb. 1).[36]

Den erwähnten Autoren Masner (a.a.O.) und Stengel (1911) war zur Identifikation der restlichen Wappen nicht mehr bekannt als wir aus dem später entstandenen Inventarblatt II entnehmen können. Inventarblatt I hingegen gibt zu den am Hinterkopf angebrachten Wappen Detailzeichnungen an und transkri-

Abb. 11: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: 2 Wappenschilde links und mittig am Hinterhaupt der Eule.

biert aus dem mittleren Wappen die Jahreszahl 1622. Vielleicht war jedoch bereits im Jahr 1902 (vermutete Ersterwähnung dieses Eulenpokals in der Fachliteratur) das diese angebliche Jahreszahl tragende Wappen so beschädigt, dass die erwähnte Jahresangabe nicht mehr entziffert werden konnte und deren Angabe im Inventarblatt I auf reiner Vermutung basiert (vgl. Abb. 11-12, angefertigt am 15.07.2015). Auch im Hauptbuch ist von dieser Jahreszahl keine Rede!

Der „Ludwigsburger Eulenpokal“ – die Jahre 1561 und 1622[37]

Auch wenn die vermeintliche Datumsangabe „1622“ am Hinterkopf des Originals nicht mehr zu lesen ist und nur aufgrund der Zeichnung sowie schriftlichen Bemerkungen auf Inventarblatt I angenommen werden kann, soll

diese sowie das Jahr 1561 (vgl. Abb. 8) als Anlass dienen, das „Warum?“ und „Wozu?“ dieses Pokals zu klären. Welche Ereignisse sind in den jeweiligen Jahren in Zusammenhang mit dem Herzogtum Württemberg in Betracht zu ziehen, die die Anfertigung resp. Ergänzung eines solchen Objektes erklären helfen? Am 12.06.1561 wurde Anna, das 11. Kind des von 1550 bis 1568 regierenden Christoph, Herzog von Württemberg, und Anna Maria (geb. Markgräfin von Brandenburg-Ansbach) geboren.[38] Unterstellen wir, dass man dem Regenten diesen Eulenpokal geschenkt hat, dann mag die Geburt des Mädchens bestenfalls der Anlass, aber nicht der Grund gewesen sein. Ein Mädchen sicherte nicht die Thronfolge des eigenen Geschlechts. Außerdem lebten in diesem Jahr noch zwei der vier männlichen Erben: Eberhard und Ludwig (der

Abb. 12: Eulenpokal (vgl. Abb. 1). Detailaufnahme: 2 Wappenschilde mittig und rechts am Hinterhaupt der Eule.

letztgenannte und später geborene Sohn wurde 1568 nach dem Tod seines Vaters Christoph Thronfolger, da Eberhard im selben Jahr verstarb wie sein Vater; s. Lorenz et al. a.a.O.). Sollte etwa ein politisches Kalkül der Grund für eine angenommene Schenkung sein?

Ein anderes Datum fällt in Zusammenhang mit der 1477 gegründeten Eberhard-Karls-Universität Tübingen auf: Am 16.09.1561 erließ Herzog Christoph eine neue Universitätsordnung, nach der nun der sog. Kanzler (im Rang unter dem Rektor stehend) Vertreter des jeweils regierenden Herzogs sein sollte, wodurch die Kirche an Einfluss verlor.[39] Sollte dieser Schritt hin zur Weltlichkeit Anlass für die Schaffung des Kunstwerks gewesen sein? Ist die Hypothese zu gewagt, passend zur Institutionalisierung von wissenschaftlichen Fakultäten das Attribut Minervas bzw. Athenas als Pokalabbildung zu wählen?

Nachforschungen, die sich auf die (ehemalige?) Kopfdatierung (1622) beziehen, ergaben das Geburtsjahr von Silvius Nimrod, Herzog von Württemberg-Oels (* 02.05.1622, † 26.04.1664) sowie das Todesjahr von Magnus, Herzog von Württemberg (* 2. oder 12.12.1594), der am 06.05.1622 bei (Bad) Wimpfen gefallen ist.[40] Angenommen, der Kopf des Pokals ist in diesem Jahr oder zuvor verloren oder zu Bruch gegangen, so wollte man vielleicht sowohl die Geburt des Thronfolgers Silvius Nimrod in der Linie Württemberg-Oels als auch den heldenhaften Tod von Magnus mit einem komplettierten Pokal würdigen: „Jhre F.Gn. [Fürstliche Gnaden] sind vornen daran gewesen, vnd haben zu vnderschidlichen mahlen als ein frewdiger [freudiger] junger Löw angegriffen. Auch, nach dem sie schon verwundt gewesen, mit solchem Ernst in den Feind gesetzt, daß sie von demselben vmbringt, vnd durch zwelff Schüß vnd wunden, im Haupt, Armen vnd Händen, jämmerlich zermetzt vnd hingerichtet worden.“ Und: „[...] drey wunden vndt einen Schuß in Kopff, einen Stich im Halß, die lincke Hand in Zwey, Vndt die Recht handt ein kleinen finger Verlohren, vndt ein Streich vber den Arm bekommen.“ [41] Die erwähnte Schlacht während des Dreißigjährigen Kriegs (1618-1648) gegen die Truppen von Johann T’Serclaes, Graf von Tilly, ging für den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach, auf dessen Seite Magnus gekämpft hatte, verloren. Dieser selbst hat sich aber offensichtlich so verhalten, dass vielleicht auch mit dem ergänzten Pokalkopf ein Zeichen gesetzt werden sollte. Immerhin musste sogar an den Sieger ein Lösegeld für den Erhalt des Leichnams bezahlt werden (Raff 2014: 298).

Dass gerade im Jahr 1622, also im Anfangsstadium des Dreißigjährigen Krieges, in dessen Verlauf auch das Herzogtum Württemberg große Verluste erlitt,[42] dieser Kopf ergänzt worden sein soll, fällt auf – ebenso wie die Tatsache, dass die erwähnten Daten (02.05.1622, Geburtstag von Silvius Nimrod einerseits und 06.05.1622, Todestag von Magnus andererseits) nahe beieinander liegen.
Ob jedoch der Kopf zwischen 1561 und 1622 oder vielmehr im selben Jahr wie dessen vermutete Neuanfertigung zu Bruch (oder verloren) ging, ist nicht recherchierbar. So kann – ebenso wie bei der Suche nach wichtigen Ereignissen im Jahr 1561 – auch hier nur ein vielleicht zufällig in der erwähnten Zeitspanne zu Bruch gegangenes Kopfteil der pragmatische Grund für eine Neuanfertigung gewesen sein. Auch eine Verbindung herzustellen mit der in Urach 1561 mit Unterstützung von Herzog Christoph errichteten Druckerei, die u. a. südslawische Übersetzungen des Neuen Testaments herstellte, erscheint rein spekulativ (Arend 2015a: 58).[43] Vielleicht spielen unsere verschiedenen Mutmaßungen rund um die zwei Jahreszahlen also gar keine Rolle. Dann wären die Datierungen von Restkörper bzw. Kopf ganz unabhängig von irgendwelchen regionalpolitisch mehr oder weniger bedeutsamen Ereignissen zu betrachten.

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – die Wappen: 1. Versuch

Sollte die Annahme stimmen, dass der Pokal dem Hause Württemberg geschenkt worden war, so spielen die angebrachten Wappen eine zentrale Rolle, um den Anfertigungsgrund des Eulenpokals zu erhellen. Sieht man im vorliegenden Beispiel von der fehlenden Kette, der Palme und dem Wappenmotto ab, so wird das herzogliche Wappen auf dem Eulenkörper so dargestellt wie dies anlässlich der Herzogserhebung 1495 entworfen worden ist (s. o.). Welche anderen – leider nicht mehr eindeutig zu identifizierenden – Wappen könnten auf den Flügeln resp. auf dem Hinterkopf der Eule dargestellt worden sein? Wappen von Reichsstädten, Ständen oder auch von Privatpersonen sind denkbar. Wer könnte demnach Auftraggeber dieses Pokals gewesen sein? Hatte man einen Anlass den Herzog wohlgesonnen zu stimmen?
Wie erklärt sich in diesem Fall die Anzahl und die Anordnung der verschiedenen Wappen auf den Flügeln, zwischen den Beinen und am Hinterkopf der Eulenfigur? Sollte der Pokal gestiftet worden sein, so ist eine Reihenfolge durch die gesellschaftliche Stellung der Auftraggeber erklärbar oder durch die Höhe der Summe, die vom jeweiligen Spender für die Herstellung des Gefäßes bezahlt worden ist.
Als einziges – auf dem rechten Eulenflügel oben dargestellt – lässt sich das Tübinger Wappen identifizieren. Hatte Tübingen eine besondere Stellung gegenüber dem Herzogtum Württemberg? Bereits 1342 gelangten sowohl die Burg als auch die Stadt Tübingen an das Haus Württemberg, wurden anschließend eine sog. Vogtei und erhielten damit rechtlichen Sonderstatus.[44] Da sich Tübingen dem Herzogtum gegenüber stets linientreu verhielt, wurde an diesem Ort – und nicht in Stuttgart – 1514 der sog. „Tübinger Vertrag" geschlossen, der (abgesehen von der Garantie ordentlicher Gerichtsverfahren) u. a. eine weitreichende Entmachtung persönlicher Rechte vorsah: „Wer sich gegenüber der Obrigkeit – egal ob es fürstliche Räte, Amtsleute, Geistlichkeit, Bürgermeister oder Stadtgericht – als ungehorsam erzaigt, habe Leib und Leben verwirkt."[45] Außerdem gestand Herzog Ulrich bei der Steuererhebung, Landesverteidigung und bei einem potentiellen Verkauf von Landesteilen den sog. „Landständen" (Geistlichkeit und Bürgertum, später sog. „Ehrbarkeit") Mitspracherechte zu. Dem Herzog wurde von den Vertragspartnern garantiert, seine Schuldensumme von 920.000 Gulden zu übernehmen. Durch dieses Vertragswerk hatte der Landesherr die Möglichkeit gegen die Aufständischen um den sog. „Armen Konrad" erfolgreich vorzugehen.

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – die Wappen: 2. Versuch

Da ggf. von einer unserer Arbeitshypothesen auszugehen ist, dass der Pokal gestiftet oder vom regierenden Herzog Christoph selbst in Auftrag gegeben wurde, könnten auch Wappen der sog. „Freien Städte" bzw. „Reichsstädte" und vergleichbarer Körperschaften auf dem Eulenpokal abgebildet worden sein.[46] Von der Vielzahl der in Frage kommenden Städte wurden alle auf ihren historischen Zusammenhang mit dem Hause Württemberg überprüft. Dabei wurden auch Städte berücksichtigt, die nur im weitesten Sinne oder historisch deutlich später als 1561 in Verbindung mit dem Herzogtum standen. (Eingangs ist aber festzustellen, dass Tübingen nie den Status einer sog. „Freien Stadt" bzw. einer „Reichsstadt" inne hatte.)[47]
Besondere Auseinandersetzungen mit Württemberg hatten z. B. Esslingen am Neckar, (Schwäbisch) Gmünd und (Schwäbisch) Hall. Die erstgenannte Stadt war in zahlreiche kriegerische Streitigkeiten vom 13. bis ins 16. Jh. mit dem Herzogtum verwickelt (Wassner 2002: 61). Gmünd und Hall hatten einen ernst zu nehmenden Konflikt im Jahr 1449: Die Gmünder und Haller Truppen wurden vom Heer des Grafen Ulrich V. von Württemberg besiegt.[48]Zu erwähnen ist noch der Überfall Reutlingens im Jahre 1519 durch Herzog Ulrich von Württemberg, den Vater von Christoph.[49]
Sollten die erwähnten Konflikte mögliche Gründe sein, um 1561 Christoph mithilfe eines gestifteten Pokals versöhnlich zu stimmen? Warum sollten sich dann weitere Städte angeschlossen haben?
Die noch in Emailleresten vorhandenen Rotfärbungen (Tinkturen) der einzelnen Wappen auf dem Eulenpokal könnten zu Wappen folgender Städte passen, da diese in der entsprechenden Zeit rote Tinkturen in ihren Wappen aufwiesen: Buchhorn (heute: Friedrichshafen), Esslingen am Neckar, Gmünd (heute: Schwäbisch Gmünd), Hall (heute: Schwäbisch Hall), Leutkirch im Allgäu, Reutlingen, Rottweil, Wangen im Allgäu, Weil der Stadt, Wimpfen (heute: Bad Wimpfen). Das erwähnte Wappen auf der linken Schwinge der Eule, das Reste von schwarzen, roten und goldenen Tinkturen aufweist, könnte von dem aus Hall stammen. Eine vage Zuordnung aufgrund der Strukturen der Farbreste erscheint lediglich für den Wappenschild von (Schwäbisch) Gmünd möglich (s. Abb. 13). Die restlichen Schilde zeigen Farbreste an solchen Bereichen, an denen die anderen Stadtwappen keine Rotfärbung im fraglichen Zeitraum aufwiesen.

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – die Wappen: zurück zum 1. Versuch

Da Tübingen, dessen Wappen eindeutig zu identifizieren ist, nie Freie oder Reichsstadt war und aufgrund der Farbreste bestenfalls das Gmünder Wappen in Frage käme, verlassen wir den Gedanken, dass die Wappen Freier Städte und von Reichsstädten auf dem Pokal dargestellt worden sind und dieser Kreis als mögliche Stifter in Frage kommen würde. So bleiben die Hypothesen, dass der Herzog

Abb. 13: Der Wappenschild von (Schwäbisch) Gmünd, wie dieser seit dem 15. Jh. in leicht abgewandelter Form dargestellt wurde (Abb. n.: http://www.angelseven.de/Unicorns/Wappen/Deutsche/Schwabisch_Gmund/schwabisch_gmund.html 19.07.2015).

selbst den Herstellungsauftrag erteilte und seine bedeutenden Besitzungen auf dem Gefäß dargestellt haben wollte, oder andere Würdenträger dieses Gefäß gestiftet haben. Die wenigen o. a. Literaturquellen, die den „Ludwigsburger Pokal" näher beschreiben, helfen leider bei diesen Hypothesen nicht weiter: „Dr. Gradmann vermutet danach, wohl mit Recht, dass auch die anderen Nebenschilder die Wappen verschiedener im Herzogswappen nicht aufgenommener württembergischer Herrschaften oder Ämter enthielten." (Masner a.a.O.: 101f).[50]

Im sog. „Inventarium 1630-1632" von Heinrich Schickhardt werden die rechts- und linksrheinischen Gebiete aufgelistet, die in der Zeit der Pokaldatierung zum gesamten Herzogtum Württemberg gehörten: Zur ersten Gruppe zählen die Herzogtümer Württemberg, Teck, die sog. Herrschaften Heidenheim, Sponeck, Hohentwiel im Hegau usw. Die zweite Gruppe umfasst die Grafschaft Montbéliard (mit acht Herrschaftsgebieten) sowie die Herrschaften Riquewihr und Horbourg im Elsass (Schickhardt 2013: 20; vergleiche hierzu auch die Gebietskarte von Württemberg aus dem Jahre 1559).[51]

Das zentrale Wappen des Herzogtums nicht beachtend, sind neben dem Tübinger noch weitere 7 Wappen dargestellt. Bestenfalls kämen hierfür in Frage: „In Gold ein bärtiger Heidenkopf mit rotem Gewand, blauem Kragen und rotem Heidenhut mit blauer Krempe", so stellt die Blasonierung das Heidenheimer Wappen vor. In Gold finden wir unter einem sechsstrahligen Stern drei liegende schwarze Hirschstangen im Wappen von Riquewihr und auch Horbourg sowie die Grafen von Sponeck weisen in ihren Wappen goldene, rote und schwarze Tinkturen auf.[52]

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – die Wappen: 3. Versuch und vorläufiges Resümee

Aufgrund dieser Erkenntnisse und da die Reste der Emaillefarben nur annähernd Umrisse erkennen lassen und die abgeblätterten Farbteile die wenigen vorhandenen Strukturen in der Interpretation verfälschen können, bleiben für die Identifizierung der das Herzogswappen begleitenden Schilde nur Mutmaßungen.

Ein letzter Erklärungsversuch sei noch gewagt: die Annahme einer sog. Ahnen- oder Adelsprobe. „Die Anordnung der Wappen links und rechts auf der Vorderseite lässt an eine Ahnenprobe denken, wie man sie häufig auf Epitaphien findet."[53] Dem widerspricht jedoch, dass das zu identifizierende Tübinger Wappen dann nicht dargestellt sein dürfte. Auch das Studium verschiedener Ahnentafeln z. B. von Herzog Ludwig aus dem Jahre 1585 (Lorenz et al. a.a.O.: 73) hilft nicht weiter, da – die Ahnenreihe rückwärtig verfolgt – stets eine gerade Anzahl von personenbezogenen Wappen abgebildet sein müsste. Aufgrund der handschriftlichen Zeichnung auf Inventarblatt I scheidet das mittige Wappen am Hinterkopf für unsere Gedanken aus, so dass dann nur noch 7 Wappen zur Verfügung stehen würden. Dieses Gegenargument (zusammen mit dem Tübinger Wappen) entkräftet den Ansatz einer Ahnenprobe.

Sollten alle Literaturstudien und Recherchen in Bibliotheken und Archiven sowie die Interpretationsversuche der verschiedenen historischen Fundstellen und deren beschriebenen Ereignisse der Zeiträume um die Jahre 1561 und 1622 sowie die aufgestellten Hypothesen vergeblich gewesen sein?

Von Grabbeigaben, denen Abwehrzauber zugeschrieben wird und die feste Nahrungsmittel, Tee oder Wein beinhaltet haben mögen, über Totenbegleiter und Hüter des Totenreichs, angenommene Parfümbehälter bis zu Objekten z. B. für Trinkrituale spannt sich der spekulative Bogen der über Jahrtausende in den verschiedensten Kulturen hergestellten Eulengefäße. Speziell die in der vorliegenden Arbeit diskutierten Eulenpokale mögen besondere Geschenke gewesen sein – vielleicht auch Symbolfiguren für die Verführung zum

Alkoholkonsum einerseits, andererseits könnte die Eule als Mahnerin auftreten, diese Getränkesorten nur mäßig zu konsumieren. Alle angenommenen möglichen Herstellungsgründe und -zwecke dieser faszinierenden Kunstobjekte, die in unserer vorliegenden Arbeit eingangs ausführlich besprochen wurden, müssen hypothetisch betrachtet werden. Vielleicht sind alle Annahmen hinfällig und der Eulenpokal des Keramikmuseums Ludwigsburg ist schlicht aus Prestigegründen, ohne eine mythologische oder andere Rezeption einzubeziehen, ausgeformt worden, da der sog. Zeitgeist dies nicht nur ermöglichte, sondern fast schon einforderte. Ein vorhandener Wunsch von Herzog Christoph war es vielleicht, dieses Renommierstück zu besitzen und es deshalb in Auftrag zu geben. Stengel (1908: 27) spricht in diesem Zusammenhang von „Erzeugnissen [der] Luxusindustrie". Wappen, die nur noch in ihren Resten vorhanden sind, deuten darauf hin, dass der Pokal in Gebrauch war. Auch ein vielleicht 1622 ersetztes Kopfteil, das evtl. zuvor bei seinem Einsatz (nicht nur aus dem Körper konnte getrunken werden) zu Bruch gegangen war, mag diesen Gedanken unterstreichen. Eine Gesprächsrunde wird eröffnet, deren erfolgreicher Verlauf oder der Abschluss eines Vertrages gefeiert, ein Gast wird willkommen geheißen – warum nicht mit einem Umtrunk aus dem Eulenpokal? Dass der regierende Herzog trotz der von seinem Vater übernommenen Schulden sich in seinen luxuriösen Ausgaben nicht zurückhielt, wurde dadurch möglich, dass er einerseits die enorme Schuldensumme von 1,7 Millionen Gulden an den Adel, die Städte und die Prälaten abtreten konnte und andererseits geforderte Ausgabenkürzungen seiner Geldgeber ignorierte (Langensteiner 2015a: 22).

Trotz aller Unzulänglichkeiten und offener Fragen musste termingerecht der geplante Unterricht im Juni/Juli 2015 vorbereitet und abgehalten werden.

Der „Ludwigsburger Eulenpokal" – die Unterrichtseinheit
(von Heidi Kreyssel, Annette Käppler und Sophie Adam)

Unterrichtsstunde 1[54]

24.06.2015, Gottlieb-Daimler-Realschule Ludwigsburg, Klasse 6a und Klasse 6e. Nach langen Vorarbeiten war es soweit: Das Unterrichtsprojekt „Eulenpokal" konnte beginnen. Unsere Erwartungen waren groß. Mit viel Mühe hatten wir uns, die drei Lehramtsstudentinnen, mit der Thematik auseinander gesetzt, in der Württembergischen Landesbibliothek recherchiert und diverse Abhandlungen über verschiedene historische Eulenpokale gelesen. Nun sollte sich zeigen, ob sich unsere Arbeit gelohnt hat und wir die Schülerinnen und Schüler für diese Thematik motivieren können. Diese sollten selbst zu „Forschern" werden, Hypothesen und Fragen entwickeln und diese am Ende der Unterrichtseinheit während eines Lerngangs im Keramikmuseum an entsprechende Experten stellen.

Innerhalb des Fächerverbunds „Naturwissenschaftliches Arbeiten (NWA)" eröffneten wir gespannt unser Thema. Die Schülerinnen und Schüler (um den Lesefluss zu steigern im Folgenden meist nur mit „Schüler" bezeichnet) waren aufgrund des fächerübergreifenden Charakters mit deutlichem Bezug zum Unterrichtsfach „Geschichte" zunächst überrascht. In einem Rollenspiel lieferte sich ein fiktiver Schüler („Felix") mit seinen Eltern ein Wortgefecht, da dieser kein Interesse hatte, einen Museumsbesuch durchzuführen. Dennoch im Museum angekommen, erblickte er den Eulenpokal und war von dessen Erscheinung so motiviert, dass er mehr erfahren wollte. Der Pokal erschien nun plötzlich als Folienbild an der Klassenzimmerwand. Die Aufgabe für alle Folgestunden war nun verdeutlicht: Die Klasse sollte „Felix" helfen, mehr über dieses Gefäß und seine Entstehungsgeschichte zu erfahren.

Der thematisierte Pokal wurde anschließend mit den Merkmalen einer lebendigen Eule

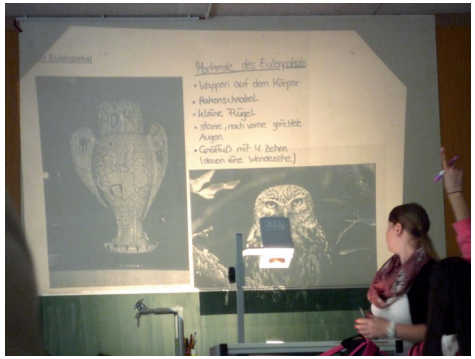


Abb. 14: Unterrichtsstunde 1. Abgrenzung der biologischen gegenüber den künstlerisch gewählten Merkmalen des Eulenpokals.

verglichen. Vor unserem Praktikum wurde bereits in sechs Unterrichtsstunden die „Eulenbiologie“ (Anatomie, Morphologie, besondere Verhaltensweisen, Gefährdung und Schutzmaßnahmen usw.) thematisiert sowie eine Gewölleanalyse durchgeführt. Aufgrund des breiten Vorwissens konnten die Schüler auf Kärtchen die zwischen Pokal und Eulenkörper differierenden Merkmale feststellen. „Felix“ wollte nun erfahren, in welcher Zeit dieses Gefäß entstanden ist. Um eine rasche Identifikationsmöglichkeit mit dem potentiellen historischen Hintergrund zu ermöglichen, schlüpften die Schüler arbeitsteilig mithilfe von Informationstexten und der Entwicklung eines Tagesablaufs in die Rolle eines Töpfers, Goldschmieds (zwei mögliche Produzenten von Eulenpokalen) oder Prinzen (ein möglicher Besitzer).

In der Schlussphase der ersten Stunde wurden die ersten, noch nicht beantworteten Schülerfragen zum Eulenpokal gesammelt.

Alternativ wurde in der Parallelklasse mit einer erfundenen Geschichte eingeleitet, welche sich wie ein roter Faden durch die ganze Unterrichtsstunde fortsetzte. Ein Junge einer 6. Klasse, fasziniert von Eulen, hat von seinem Lehrer erfahren, dass im Keramikmuseum Ludwigsburg ein Eulenpokal ausgestellt ist, worauf er seine Eltern dazu überredet, mit ihm das Museum aufzusuchen. Die Handlung der Geschichte war dem Alter der Schüler angepasst, sodass diese sich gut in die Hauptfigur, „Luis“, hineinversetzen konnten. Als „Luis“ den Pokal im Museum entdeckte, blieb er lange davor stehen, um ihn genauer zu betrachten. Wiederum wurde der Pokal als Folienbild an die Klassenzimmerwand projiziert. Die Schüler identifizierten sich mit „Luis“ und betrachteten mit seinen Augen den Eulenpokal. Anschließend wurden ebenso die Unstimmigkeiten gegenüber einer Eule festgestellt. „Luis“ wollte nun mehr über dieses Kunstwerk und dessen Hintergrund erfahren. Deshalb las er die Objektbeschreibung in der Vitrine. Leider verstand er nicht alle Angaben und auch seine Eltern und das Aufsichtspersonal konnten nicht weiterhelfen.

Auch unseren Schülern sollte dies so ergehen. Sie entwarfen und gestalteten deshalb ein alternatives Beschriftungsschild nach ihren eigenen Vorstellungen. Verschiedene und sehr kreative Vorschläge wurden präsentiert (vgl. Abb. 15). „Luis“ hatte immer noch offene Fragen – unsere Schüler auch!

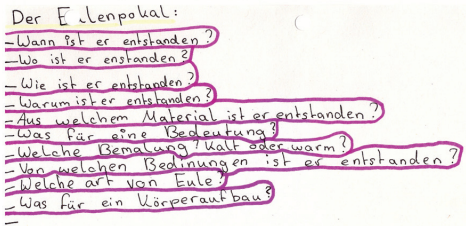
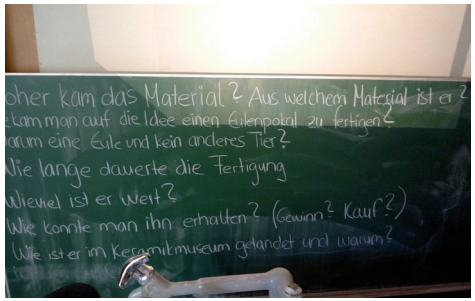


Abb. 15: Unterrichtsstunde 1. Ideen für eine mögliche Beschriftung des Eulenpokals (Scan eines unkorrigierten Schüleraufschriebs).

Unterrichtsstunde 2

Weitere ungeklärte Fragen zum „Ludwigsburger Eulenpokal“ wurden gesammelt (vgl. die Tafelanschriebe in Abb. 16a, b). Ein Teil der Fragen sollte von den Schülern selbst beantwortet werden: Aus welchem Material besteht der Pokal? Welche Bedeutung könnten lebende Eulen für die Menschen im 16. Jahrhundert in Württemberg gehabt haben? Informationstexte, die arbeitsteilig eingesetzt



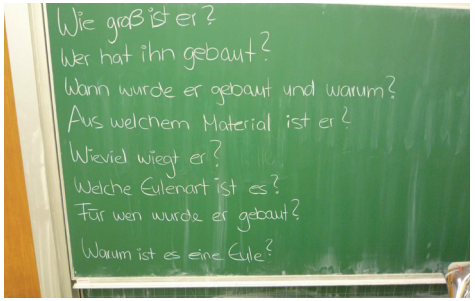


Abb. 16a, b: Unterrichtsstunde 2. Die Tafelanschriebe mit den Fragen der Schüler der zwei Klassen 6 (wörtliche [!] Übernahme der Schülerbeiträge).

wurden, halfen weiter und ermöglichten den Schülern, sich nach deren Bearbeitung gegenseitig zu informieren. Insbesondere die zweite Fragestellung ließ zahlreiche Antworten zu: Todbringer; „Ich denke, dass die lebendige Eule als Schutz diente und sie sich dann sicherer fühlten [gemeint war der Abwehrzauber]“; „Weil die Eule als schlau, mutig und stark bezeichnet wurde.“ usw.

Unterrichtsstunde 3

Aufgrund unserer Recherchen war uns bewusst, dass es auch Pokale mit anderen Tiermotiven gab. Dies wollten wir den Schülern ebenso vermitteln und begannen deshalb die 3. Stunde mit einem völlig ungestalteten neutralen Pokal. „Welches Tier würdet Ihr verwenden, wenn Ihr einen Pokal gestalten dürftet?“ Es wurden sehr viele kreative Ideen genannt, die mit schlüssigen Begründungen unterlegt waren. Auffallend war, dass einzelne Schüler bereits Kenntnisse über die mythologische Rezeption verschiedener Tiergruppen besaßen. Der Löwe wurde zum Beispiel als Sinnbild für Stärke und Stolz erwähnt. Anschließend sollten die Schüler aus kurzen Sachtexten herausfinden, warum gerade Adler, Falke, Löwe, Hahn und Eule als Pokalmotiv verwendet wurden.

Die vorgelesenen Trinksprüche aus dem Ochsenfurter Kauzenbuch (von Freeden a.a.O.) wirkten nicht nur erheiternd, sondern zugleich überleitend zur nächsten Thematik, die den Herstellungsgrund solcher Pokale hinterfragen sollte (s. Abb. 17). Die Schülerideen deckten sich weitgehend (!) mit denen der Fachliteratur und unserer eigenen Vermutungen. Für das geplante Interview mit Experten wurden anschließend weitere Fragen gesammelt.

Unterrichtsstunde 4

Da uns auffiel, dass in verschiedenen Aufsätzen Begriffe für Trinkgefäße bzw. Eulenpokale selbst nicht einheitlich gebraucht wurden und auch die Schüler immer wieder Bezeichnungen verwechselten, differenzierten wir mit den Klassen die grundlegenden Unterscheidungsmerkmale von Krug, Becher und Pokal sowie deren Eigenschaften, Materialien

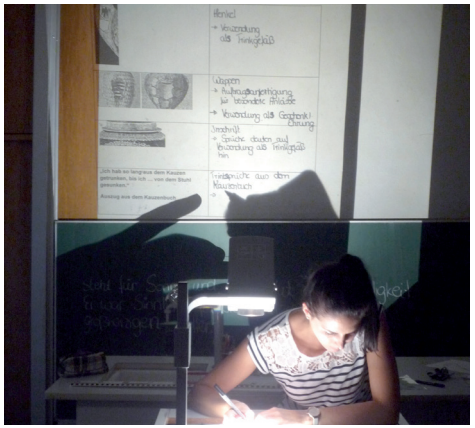


Abb. 17: Unterrichtsstunde 3. Sammlung der Schülerideen zum Verwendungszweck und Herstellungsanlass des „Ludwigsburger Pokals“ sowie zur Bedeutung von Inschriften auf anderen Pokalen.

und Verwendungsmöglichkeiten. Im bereits erwähnten Hauptbuch der „Königlichen Staatssammlung für vaterländische Kunst- und Altertumsdenkmale“ wurde der „Ludwigsburger Eulenpokal“ bei seinem Erwerb 1865 als „Humpen“ bezeichnet.[55]
Eine Nachbildung des Ochsenfurter Eulenpokals wirkte motivierend für die Aufgabenstellung, selbst einen Pokal mit freier Wahl des Tiermotivs zu entwerfen. Alle inzwischen angestrebten Ziele konnten von den Schülern umgesetzt werden, da sie ihren in Gruppen angefertigten Entwurf auch begründen mussten. Die zu berücksichtigenden Kriterien waren das Tiermotiv, das Material, der Verwendungszweck, die Verzierung und die Kreierung eines passenden Trinkspruchs. Mit Begeisterung und Kreativität entstanden nicht nur Eulen-, sondern auch Kaiser-, Löwen-, Tiger-, „Hokuspokus“-, Hahn- und Falkenpokale. Die Trinksprüche lauteten u. a.: „Trink aus der Eule[,] dann wirst du weise [...]“; „Ich trinke aus dem Pokal des Löwens [!] und werde stark und mächtig“; „Sei ein Falke[,] fliege hoch [–] doch fliegst du tief[,] dann versinkst du im Bier.“ Oder: „Hoch auf uns und die Eule!“. Aus den unterschiedlichsten Materialien (Gold, Bronze, Glas, Holz, Diamanten, Perlen, Keramik, Porzellan, Federn) und zu ganz verschiedenen Verwendungszwecken wurden die Gefäße geschaffen. Einer der Pokale mit dem Motiv eines Hahns sollte zugleich als Gießkanne fungieren, ein Adlerpokal als Ventilator. Der nach dieser Unterrichtsstunde am 15.07.2015 geplante Museumsbesuch gab den Anlass, die verbliebenen offenen Fragen zu präzisieren. Die uns ins Keramikmuseum begleitenden fünf Schülerinnen und Schüler erhielten von den Klassen den Auftrag, diese Fragen möglichst an einen Experten im Museum zu stellen.

Unterrichtsstunde 5 (ca. 20 Minuten)
Die Abschlussstunde: Die Klassen warteten gespannt auf die Berichte der Schüler, die mit uns den Museumsbesuch durchgeführt hatten. Fotografien des „Ludwigsburger Pokals“, des Schildes mit der Erklärung der Hafnerfayence sowie von weiteren Objekten des Keramikmuseums mit Eulenmotiven wurden projiziert. Vom gesamten Besuch und dem überaus freundlichen Entgegenkommen des Personals war die Rede, ebenso von der Schwierigkeit durch Glasscheiben fotografieren zu müssen. Aufmerksam lauschten die Mitschüler den Berichten ihrer Klassenkameraden. Konnten unsere Fragen beantwortet werden? Leider stand uns am Besuchstag keine Fachkraft zur Verfügung, weshalb die Fragen – soweit möglich – von uns selbst oder von Experten, z. B. des Landesmuseums Württemberg, geklärt werden mussten.

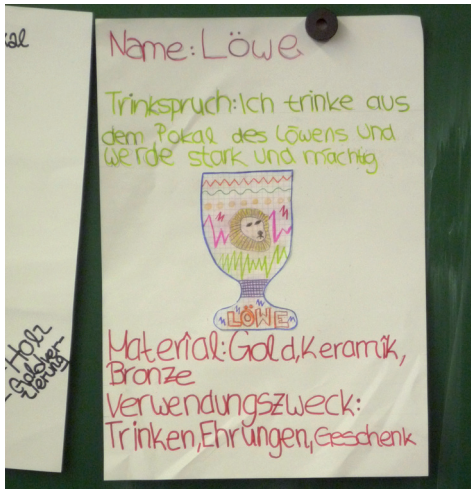


Abb. 18a, b: Unterrichtsstunde 4. Ein Teil der Plakatentwürfe.

Der „Ludwigsburger Eulenpokal“ – ein unbefriedigendes Finale?
Dies würde man trotz aller Bemühungen der Schülerinnen und Schüler sowie des Autorenteams so konstatieren müssen, wären nicht (leider erst nach der Durchführung der Unterrichtseinheit) weitere Zufallsfunde gemacht worden. Bei Recherchen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart entdeckte der Autor die Archivalienbeschreibung „Markgraf Karl II. von Baden-Durlach erhält von Herzog Christoph von Württemberg einen Uhu und schickt Falken und Lachse (Salmen) nach Stuttgart. Juni 1560-November 1560.“ (A 71 Bü 69). Dass Christoph zu Eulen, insbesondere zum Uhu (*Bubo bubo*), eine besondere Affinität gehabt hat, darf vermutet werden. Diese These findet insbesondere ihre Unterstützung durch eine weitere Entdeckung: Ein Besuch der Sonderausstellung „Christoph 1515-1568“ im Landesmuseum Württemberg im November 2015 offenbarte zahlreiche, meist posthum entstandene Porträts dieses Landesfürsten mit einer Goldkette, die einen Anhänger in Form einer Eule trägt – vermutlich ein Uhu.

Abb. 19: Besuch des Keramikmuseums am 15.07.2015.

Die Datierung (1561) des „Ludwigsburger Pokals“ fällt genau in die Zeit der erwähnten Tiergeschenke sowie in die Regierungszeit (1550-68) dieses württembergischen Herrschers, der sich zu Lebzeiten als überzeugter Verfechter der lutherischen Glaubenslehre auf dem Widmungsblatt der sog. Herzog-Christoph-Bibel mit eben diesem Eulenanhänger darstellen ließ (1564).[56]
In Teil II der vorliegenden Arbeit werden diese und weitere Funde das historische Umfeld des Eulenhumpens sichtbarer machen und die immer noch offenen Fragen zumindest einer Beantwortung näher bringen.

Rudolf Schaaf
r.schaaf@ag-eulenschutz.de

Anmerkungen

[1] Die Veröffentlichung von Teil II ist für Kauzbrief 25 (29) geplant. Dort wird ebenso der erwähnte Anhang sowie die Bibliografie und das Dankeswort aufgenommen werden.

[2] Die Ausführungen zum „Eulenanhänger“ Herzog Christophs von Württemberg hat Delia Scheffer und die auszugsweise Transkription und Übertragung ins Neuhochdeutsche einer Archivalie zum Tausch von drei Uhus gegen Falken hat Dr. Matthias Ohm verfasst. Heidi Kreyssel, Annette Käppler und Sophie Adam haben das Kapitel „Der ‚Ludwigsburger Eulenpokal‘ – die Unterrichtseinheit“ erstellt und waren für einen Großteil der Literaturrecherche verantwortlich. Vielen Dank! RS.

[3] Der verantwortliche Autor bittet um Nachsicht, wenn an manchen Stellen des Artikels sachliche Beschreibungen zugunsten von Textpassagen im Erzählstil weichen mussten – der Kompliziertheit und dem Zeitaufwand bei den Identifizierungsversuchen einzelner Wappen auf dem besprochenen Eulenpokal ist dies geschuldet.

[4] Priest (1938: 236-239), Morris (2014: 30-32), https://de.wikipedia.org/wiki/Shang-Dynastie 17.06.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Yin_und_Yang 23.06.2015.

[5] Abb. in Salmony & Manheim 1934: 24.

[6] Vgl. Schaaf 2013.

[7] https://de.wikipedia.org/wiki/Han-Dynastie 20.06.2015

[8] https://de.wikipedia.org/wiki/Huangdi 16.06.2015.

[9] Salmony & Manheim a.a.O.: 24. Vgl. auch Erkes a.a.O.: 99-101.

[10] Die in diesem Zusammenhang erwähnten Informationen stammen aus Seifert 1998 und Ostermann 2014 (vgl. auch die Abbildungen dort).
[11] Vgl. auch die Bibliografie in Ostermann a.a.O.: 21.
[12] Ostermann a.a.O.: 12f.
[13] Vgl. http://www.louvre.fr/oeuvre-notices/aryballe-plastique-corinthien-en-forme-de-chouette 30.07.2015, Johansen (1923: 157f, Tf. XLI), Payne (1931: 173-176) und Pottier 1908.
[14] Der Vollständigkeit halber soll z. B. der „Schützenverein Rodewald m. B. von 1913 e. V." erwähnt sein, der regelmäßig – in Anlehnung an das Kommunalwappen von Rodewald – den Eulen-Pokal als sportlichen Wettbewerb auslobt. Genauso hält es der „1. Hockey Club Lindenau Grünau Leipzig e. V." (in diesem Fall passend zu dessen Vereinswappen verbunden mit einem tatsächlich zu gewinnenden Pokal in Form einer Eulenfigur mit Hockeyschläger; vgl. http://www.hclg-leipzig.com/ 31.07.2015.)
[15] Vgl. die Ausführungen in unserer Arbeit unter „Der Herstellungsort und der Künstler – ähnliche Eulenpokale."
[16] Als Überblick dient https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell 20.06.2015. Vgl. die Abbildungen und Beschreibungen in von Falke 1925: 29-30, Kohlhaussen 1955: 378-381, Stiftung Preußischer Kulturbesitz … 1963: Tf. 78 und Benker a.a.O.: 63.
[17] Einen Zusammenhang mit dem in Schaaf (a.a.O.: 58-62) diskutierten Aspekt („Eule als Verführerin und Sinnbild der Erotik") herzustellen, scheint zu spekulativ.
[18] Ein Manuskript ist in Arbeit, das zwei weitere Eulenpokale in den Mittelpunkt stellen wird: „Het Antwerps uiltje" („Das Antwerpener Käuzchen") sowie den Ochsenfurter Kauzenpokal; aus dem letztgenannten wurde und wird heute noch Wein getrunken.
[19] Z. B. https://www.teekunst.de/Country-Capers-Eulenbecher-Dunoon-Nevis-Porzellan::1706.html 30.07.2015.
[20] Zum Begriff des „Krugs" siehe oben. Vgl. hierzu auch den Versuch einer nach Tiermotiven differenzierenden Statistik verzierter Kokosnuss-Pokale in Fritz (1983: 55). Sog. „Apothekertöpfe" und andere aus Keramik hergestellte Gefäße in Eulenform mit abnehmbarem Kopfteil sollen in dem o. a. Folgeartikel thematisiert werden.
[21] Vgl. hierzu Kohlhaussen (1955: 380), der neben anderen Interpretationsversuchen einen ähnlichen Zusammenhang herstellt und dabei ein 1553 datiertes Pulverhorn zitiert, das die Inschrift „Ich laß mir nit feindt sein." trägt und eine von anderen Vogelarten angegriffene Eule zeigt. Bis Redaktionsschluss war der Standort dieses Objekts leider nicht recherchierbar. Der erwähnte Autor, der das Horn leider nicht abbildet, gibt als Quelle an: „Hamburg, Museum." In keiner der in Frage kommenden Hamburger Museen konnte dieses Pulverhorn identifiziert werden.
[22] Vgl. Schaaf a.a.O.: 58, Stengel 1911: 104, Benker a.a.O.: 57ff. Lessing (a.a.O.) beschreibt ausführlich den Zusammenhang von Trinkgelagen und den Einsatz unterschiedlicher „Becher" (nicht zwingend mit einem Eulenmotiv und unabhängig von deren Form).
[23] H., R.L.; Klasse 6a: mündl. Mittlg. 01.07.2015.
[24] Vgl. die Abbildungen z. B. in Benker a.a.O.: 57.
[25] Lessing a.a.O.: 388.
[26] E., T.; Klasse 6a: mündl. Mittlg. 26.06.2015. Vgl. die Eule als „Glücksbringer" in Benker a.a.O.: 69ff.
[27] „ulner, von lat. olla = Topf; lat [luti]figulus, lutarius, v. lutum = Lehm" (http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/T%C3%B6pfer und http://www.enzyklo.de/Begriff/Euler 19.08.2015.)
[28] https://de.wikipedia.org/wiki/Fayence. Zur Abgrenzung der Begriffe „Keramik", „Porzellan", „Majolika", „Steinzeug" usw. siehe Koetschau 1924 und die einschlägige Fachliteratur sowie https://de.wikipedia.org/wiki/Keramik. Weitere Eulenpokale wurden auch aus Silber, Glas, Maserholz, einer Kokosnuss oder einem Straußenei angefertigt (s. z. B. Wirth 1968). Vgl. auch den an anderer Stelle genauer zu thematisierenden Eulenpokal aus teilvergoldetem Silber im Landesmuseum Württemberg (Inv.-Nr. 1930/5).
[29] Tafel im Keramikmuseum Ludwigsburg. Auszugsweise und sinngemäße Wiedergabe 15.07.2015.
[30] Die unten diskutierten handschriftlichen Anmerkungen „oder 1572?" und „1572?" auf diesem Inventarblatt scheinen von derselben Hand geschrieben worden zu sein wie die Ergänzung „1 Schwanzfeder fehlte 1952" (vorangestellt eine Beschreibung und Skizze mit der Darstellung des gekitteten Eulenkopfes) und zwei Literaturangaben (z. T. mit falscher Autorenschreibweise) der Erscheinungsjahre 1953 und 1955, die vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt mit anderer Tintenfarbe hinzugefügt worden sind. Es folgen weitere bibliografische Angaben von einer anderen Handschrift. Aufgrund dieser Feststellungen und da ursprünglich maschinenschriftlich nur vermerkt war, dass die „Schwanzenden angekittet" seien, ist anzunehmen, dass das Inventarblatt I vor oder im Jahre 1952 erstellt wurde und der Pokal vor dieser Zeit zwar beschädigt, aber zumindest vollständig gewesen sein musste.
[31] Die „Stuttgarter Eule" bzw. das „Stuttgarter Exemplar" (so nennen Stengel [1908: 79] bzw. von Falke [1928: 102] den hier diskutierten Eulenpokal) wird in diesen zwei Quellen lediglich am Rande erwähnt (beim letztgenannten Autor im Zusammenhang mit der vermuteten Herkunftsfrage) und aufgrund des früheren Standorts so bezeichnet.
[32] „Pfalzgrafen [...] waren ursprünglich Amtsträger und Vertreter des Königs oder Kaisers." https://de.wikipedia.org/wiki/Pfalzgraf 24.08.2015, https://www.tuebingen.de/15.html 05.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Wappen_mit_dem_Emblem_der_Pfalzgrafen_von_T%C3%BCbingen#Landkreis_T.C3.BCbingen 05.07.2015.
[33] Ein Glas mit der Darstellung der 12 Apostel; http://www.rdklabor.de/wiki/Apostelglas 05.11.2015.
[34] Zu den historischen Begebenheiten, die zur Aufnahme bestimmter Motive in die persönlichen Wappen mancher Geschlechter und das Staatswappen von Württemberg führten, s. z. B. Lorenz et al. a.a.O.: 69, https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_W%C3%BCrttembergs 05.07.2015, http://www.bad-urach.de/Bad-Urach/Geschichte/Wappengeschichte/Urach 05.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Hifthorn 05.07.2015, http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/wuerttemberg.htm 05.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCbingen 05.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Wappen_im_Landkreis_Ludwigsburg 05.07.2015. Vgl. auch die Darstellung an der Alten Kanzlei (Stuttgart, Schillerplatz 5) in: https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_W%C3%BCrttembergs#/media/File:WappenW%C3%BCrttembergAlteKanzlei1.jpg 05.07.2015.
[35] Bisweilen wurde die heraldische Fachsprache in unserer Arbeit bewusst zu Gunsten der Umgangssprache und damit zum besseren Verständnis verlassen.
[36] https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_W%C3%BCrttembergs,https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwigsburg#Wappen_und_Flagge 04.09.2015.
[37] Die Recherchen zu der bereits erwähnten, zweimal handschriftlich auf Inventarblatt I angebrachten Jahreszahl „1572?" (s. Abb. 10) bzw. „oder 1572?" der möglichen Kopfdatierung ergaben keinerlei historisch bedeutsame Ereignisse in Zusammenhang mit dem Herzogtum Württemberg. In dieser Zeit regierte von 1568 bis 1593 Ludwig, auch Ludwig der Fromme genannt, dem nachgesagt wurde, dass er angeblich „hauptsächlich [...] der Jagd und heiterer Gesellschaft mit Trinkgelage zugetan" war [vgl. Lorenz et al. a.a.O: 114-116, https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_(W%C3%BCrttemberg)]. Warum die Anmerkungen mit dieser Jahreszahl erfolgten, lässt sich nicht nachvollziehen, zumal das mittige Wappen auf Inventarblatt I mit der Jahresangabe gezeichnet und zusätzlich mit einer sonst nicht auszumachenden Handschrift „= 1622" ergänzt wurde (vgl. Abb. 10). Ebenso irritiert die Datierungsangabe „um 1520" auf Inventarblatt II.
[38] Spätere Herzogin von Liegnitz, † 07.07.1616 und begraben in Haynau (heute: Chojnów, Niederschlesien, Polen). Vgl. Raff 1995: 611ff, Lorenz et al. 1997: 118, Langensteiner 2015a, http://genealogy.euweb.cz/wurttemb/wurtt3.html#E2 17.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_von_W%C3%BCrttemberg_(1561%E2%80%931616) 17.07.2015, https://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_(W%C3%BCrttemberg) 17.07.2015.
[39] https://www.uni-tuebingen.de/universitaet/geschichte-der-universitaet.html, http://www.uni-tuebingen.de/fileadmin/Uni_Tuebingen/Einrichtungen/Universitaetsarchiv/Dokumente/kanzler.htm 29.08.2015.
[40] Raff 2014: 293ff, 637ff, 719ff; Lorenz et al. a.a.O.: 150, 205f.
[41] Löher bzw. Herzog Johann Friedrich zit. n. Raff 2014: 293f.
[42] Schneider (1896 [1986]: 224ff) beschreibt dies ausführlich. Vgl. auch https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCbingen 20.08.2015. „Allein im Herzogtum Württemberg sank die Bevölkerung während des Krieges von 400.000 auf 50.000 Menschen – nur jeder achte überlebte hier den Krieg!" (http://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/7733.html 31.08.2015). Zu den religiösen Auseinandersetzungen s. von Stälin 1873 [1975]: 584ff.
[43] Sämtliche Literaturrecherchen zu diesen zwei Jahreszahlen in den Bänden der am Manuskriptende angefügten Bibliografie ergaben keine weiteren besonderen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Hause Württemberg.
[44] https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCbingen 0.08.2015. Volkert (1991: 255f).
[45] Schmauder, A. & Setzler, W. zit. n. https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCbinger_Vertrag 28.08.2015 (weitere Informationen s. dort und in Waßner 2002: 69-76).
[46] Um sich einen ersten Überblick zu dieser Thematik zu verschaffen, empfiehlt der Autor: http://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/2629.html, https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_und_Reichsst%C3%A4dte sowie https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsst%C3%A4nde.
[47] https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_und_Reichsst%C3%A4dte 29.08.2015.
[48] Lorenz et al. a.a.O.: 87, https://de.wikipedia.org/wiki/Schw%C3%A4bisch_Gm%C3%BCnd#Geschichte_von_Schw.C3.A4bisch _ Gm.C3.BCnd 19.07.2015.
[49] Lorenz et al. a.a.O.: 105, http://www.reutlingen.de/de/Leben-in-Reutlingen/Unsere-Stadt/Wappen 26.07.2015.
[50] Eugen Gradmann war seinerzeit Sammlungsdirektor des heutigen Landesmuseums Württemberg.
[51] http://www.google.de/mgres?imgurl=https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b6/KgrWuerttemberg.png&imgrefurl=https://de.wikipedia.org/wiki/W%25C3%25BCrttemberg&h=1968&w=1524&tbnid=Uy7Y1tRts1jtzM:&tbnh=90&tbnw=70&usg=__dr-NKxYdbNaF_bf8=&docid=U7zTsvEFmAzoBM&sa=X&sqi=2&ved=0CCsQ9QEwAWoVChMIwvLL9rbnxwIVy7YUCh27Xwae 08.09.2105.
[52] Abb. s.: https://de.wikipedia.org/wiki/Heidenheim_an_der_Brenz, https://de.wikipedia.org/wiki/Riquewihr, https://de.wikipedia.org/wiki/Horbourg-Wihr, https://de.wikipedia.org/wiki/Grafen_von_Sponeck 04.09.2015.
[53] Darstellung der (adligen) Abstammung eines Geschlechts oder einer Person. Vgl. auch „Adelsprobe" und http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/ahnenprobe.htm 26.07.2015. Weisser, W. : schriftl. Mittlg. 21.07.2015.
[54] Auf detailreiche Darstellungen von Unterrichtsentwürfen inkl. ausführlicher Beschreibungen des Arbeitsformwechsels, des Medieneinsatzes, der Lernzielangaben usw. wurde bewusst verzichtet und stattdessen der Erzählstil gewählt.
[55] Vgl.https://de.wikipedia.org/wiki/Humpen#Fayence 05.11.2015.
[56] Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart, Sign.-Nr. Bb deutsch 156401-1.